

Mittwoch, 30. Juni 2021, Nahe-Zeitung, Seite 17

Eine Naturoase, die immer weiter wachsen soll

Von Kurt Knaut





Aus 6000 sollen schon bald 20 000 Quadratmeter Blumenwiese werden: Johannes Kuhn und Angelika Bär wollen mit ihrem Naturprojekt einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten und andere zum Mitmachen animieren. Foto: Kurt Knaudt

Ein Projekt zum Mitmachen: Johannes Kuhn und Angelika Bär haben bei Langweiler eine riesige Blumenwiese angelegt

Langweiler. Das dürfte im Kreis Birkenfeld einmalig sein: Johannes Kuhn und Angelika Bär haben bei Langweiler eine rund 6000 Quadratmeter große Blumenwiese angelegt. Sie wollen damit ein Signal setzen und andere zum Nachahmen animieren. Doch damit nicht genug: Im nächsten Schritt wollen sie das Naturparadies am alten Sportplatz sogar noch auf circa 20 000 Quadratmeter erweitern.

Das Ehepaar will damit einen eigenen Beitrag zur Artenvielfalt leisten: „Uns ist das wichtig. Wenn man selbst nichts macht, passiert auch nichts“, weiß der Unternehmer, dessen in Essen ansässige Firma Software für Krankenhauslabore entwickelt. Nachdem er sie verkauft hat, leben beide in einem neu erbauten Holzhaus eingangs von Langweiler, dem Heimatdorf von Johannes Kuhn. Besagte Wiese oberhalb des Ortes hatte er zuvor an einen Biobauern verpachtet.

Doch jetzt, wo der 62-Jährige im Ruhestand ist, reifte bei ihm und seiner Frau die Idee, gezielt einen unberührten Freiraum für die Natur zu schaffen. „Man muss auch was Sinnvolles im Leben tun, nicht nur Geschäfte“, meint der 62-Jährige mit einem Augenzwinkern. Gedacht, getan: Im vorigen Jahr brachten sie „Am Häselbure“, wie die Ortslage heißt, gezielt ausgewähltes lokales Saatgut aus, um das Areal so in eine große Insekten- und Bienenweide umzuwandeln.

Ein Fünfsternehotel für Bienen

Das Ergebnis ist beeindruckend: Es blüht so einladend bunt, wie man es selbst im ländlich geprägten Kreis Birkenfeld nur selten sieht – und schon gar nicht auf einer solch großen Fläche. Gemäht werden soll nur einmal pro Jahr – und dann auch immer nur in Intervallen, damit stets genug Lebensraum da ist.

Zudem hat das Paar jede Menge Sträucher gekauft, aus denen eine dreireihige Hecke entstehen soll. Gepflanzt wurde sie mit Unterstützung von freiwilligen Helfern aus dem Dorf, die bei einem gemeinsamen Arbeitseinsatz alles in die Erde brachten. Ohnehin wollen Angelika Bär und Johannes Kuhn aus ihrer Initiative ein Gemeinschaftsprojekt machen. Am liebsten wäre ihnen, wenn daraus in Zusammenarbeit mit Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen, Vereinen und anderen Naturliebhabern nach und nach eine breite Bewegung

entstehen würde, um auf bisher brachliegenden oder landwirtschaftlich genutzten Flächen Lebensraum für Kleinst- und Kleinlebewesen zu schaffen. Auch Schulen wie die IGS Herrstein-Rhaunen und die Grundschule in Kempfeld könnten – etwa im Rahmen von Projektwochen – einbezogen werden, damit Kinder lernen, „dass Natur nicht vom Himmel fällt“, wie es Kuhn formuliert.

Nach ihren Vorstellungen sollten Ortsgemeinden mit gutem Beispiel vorangehen und auf eigenen Wiesen Gras und Blumen „einfach mal stehen lassen“. Der Anfang „Am Häselbure“ ist jedenfalls gemacht – und mehr als das: Am Rand der Wiese gibt es bereits ein Kräuterhochbeet. Und der Unternehmer Ferdl Schwaighofer aus Hottenbach, der ihr Holzhaus gebaut hat, hatte seinerzeit versprochen, ein Bienenhotel zu errichten. Er hat Wort gehalten und ein Exemplar in „Fünf-Sterne-Superior-Ausführung“ gezimmert, wie Johannes Kuhn schmunzelnd sagt. An weiteren Ideen mangelt es nicht: Nach und nach sollen Totholzstapel, alte Obstsorten, ein Igelhotel, eine Lavendelspirale und anderes mehr für noch mehr Biodiversität sorgen.

„Wanderwasser“ steht gekühlt bereit

Die Lage der Naturoase direkt am Saar-Hunsrück-Steig und an der Traumschleife Köhlerpfad ist ideal. Auch die „Köhler-Liesels Naturpark-Familientour“ um Langweiler führt dort vorbei. Und auch ein besonderer Service für Wanderer existiert bereits: Schwollener Sprudel hat 500 Flaschen „Wanderwasser“ spendiert. Ein Vorrat steht – gut gekühlt in einem ausgehöhlten Baumstamm – stets bereit. Die Verbandsgemeinde Herrstein-Rhaunen will zudem genau dort einen überdachten Wanderrastplatz einrichten.

Auf Fördergelder verzichtet das Ehepaar bewusst, weil es sich nicht vorschreiben lassen will, was auf seinem Gelände geschieht. Es will mit vereinten Kräften der Natur helfen und zugleich eine neue Attraktion für Langweiler kreieren. Ein Dorn im Auge ist Johannes Kuhn und Angelika Bär dabei der geplante Windpark bei Hellertshausen und Schauren. „Das ist Industrie im Wald – und das auch noch direkt am Nationalpark“, betonen beide. Sie stört zudem, dass ein privater Holzunternehmer aus Belgien und ein baden-württembergischer Energiekonzern am meisten von dieser „Verschandelung der Landschaft“ im Vierherrenwald profitieren.

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.